

Grüße aus Benin – Exposé und Leseprobe

Exposé zu „Grüße aus Benin“

Mein Name ist Birgitta Bahner, ich bin Jahrgang 1961, seit 1982 mit ein und demselben Mann verheiratet und Mutter von zwei inzwischen erwachsenen (und über den Kopf gewachsenen) Kindern, einem Sohn und einer Tochter. Neben meiner Teilzeitbeschäftigung im kaufmännischen Bereich male und lese ich gerne. Wenn es unsere Zeit erlaubt, unternehmen mein Mann und ich Kurzreisen, wobei wir genauso gerne in Deutschland wie auch in anderen Ländern unterwegs sind. Viel unserer Freizeit verbringen wir jedoch inzwischen mit dem Organisieren unserer diversen Aktionen für unseren 2009 gegründeten Verein „Chance für Benin“. Dieser Verein entstand zwar erst dreizehn Jahre nach unserer Rückkehr, jedoch auf jeden Fall durch unseren Aufenthalt in Benin.



Und dass diese zwei Jahre in Benin uns durch und durch prägten und bis heute beschäftigen, das zeigt unter anderem auch mein Buch „Grüße aus Benin“.

Es entstand aus Tagebucheinträgen, Briefen und Erinnerungen sowie mündlichen Berichten unserer vierköpfigen Familie, die von 1994 bis 1996 in dem westafrikanischen Land Benin gelebt hat.

Es waren zwei sehr interessante und teilweise sogar aufregende Jahre in einer anderen, für uns fremden Welt, zwei Jahre, die man nicht einfach „abhaken“ kann. Deshalb musste zwangsläufig irgendwann aus diesen Aufzeichnungen ein Buch entstehen. Trotzdem vergingen schlussendlich ganze 23 Jahre, bis es soweit war. Grundlage sind in erster Linie die bereits erwähnten Einträge aus meinem Tagebuch, das ich mehr oder weniger regelmäßig führte und die Briefe an meine Eltern. Deshalb stehen auch Geschichten aus dem direkten Umfeld unserer Familie im Vordergrund.

Unsere Berichte aus dem Alltag unserer Entwicklungshelfer-Familie sind vielfältig und spannend. Manches wurde mit der Zeit für uns selbst allerdings so „normal“, dass wir es gar nicht mehr erwähnenswert fanden. Erst durch unsere Erzählungen im Freundes- und Bekanntenkreis merkten wir, dass wir so vieles erlebt hatten, was für andere ungewöhnlich, merkwürdig, zum Teil unglaublich klingt, dass man es unbedingt aufschreiben muss.

In der Zeit vom Januar 1994 bis Ende Februar 1996 lebten wir in einem kleinen Ort im Süden Benins. Mein Mann arbeitete als Brunnenbauer im Entwicklungsdienst, ich selbst begleitete ihn mit unseren beiden Kindern (damals 5 Monate bzw. 6 Jahre). Unser Sohn, der schulpflichtig wurde, absolvierte diese beiden Schuljahre mit der Fernschule, ging später sogar einmal wöchentlich zusätzlich in die Dorfschule. Unsere Tochter lernte in dieser Zeit sitzen, stehen und laufen und die ersten Worte auf Deutsch und Französisch.

Wir wohnten in einem kleinen Dorf am See „Lac Ahéme“ mit ca. 300 Einwohnern, etwa 90 km von der Hauptstadt entfernt. Anders als die Einheimischen lebten wir nicht in einer Lehmhütte, sondern in einem Haus aus Beton. Unser Haus hatte ein Wellblechdach, wir hatten kein fließendes Wasser, keinen Strom und kein Telefon. Aber da Herd und Kühlschrank mit Gas funktionierten, hatten wir trotzdem eine bescheidene Art von Luxus. Des Weiteren beschäftigten wir Hausangestellte und ständig hatten wir jede Menge Haustiere. Die Möglichkeit, uns bei unseren Versorgungsfahrten mit europäischen Lebensmitteln einzudecken, war ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Das zu betreuende Projekt „Brunnenbau in dörflichen Gebieten“ zog sich quer durch unseren Alltag, oftmals auch stundenweise an den Wochenenden. Dadurch gab es immer viel Kontakt mit den Beninern und ihrer Kultur. Es war uns auch stets ein Herzensanliegen, nicht als „Yovos“ (als Weiße) außen vor zu stehen, sondern an dem Leben im Dorf teilzuhaben, was uns vor allem durch die Kinder auch nicht schwerfiel. Viele kleine Erlebnisse und Ausflüge, aber auch unsere Neugier auf alles Fremde und Ungewöhnliche bilden den Rahmen und ergänzen das Buch.

Grüße aus Benin – Exposé und Leseprobe

Ich hoffe, dass diese kurze Beschreibung genügt, um neugierig zu machen auf meine „Grüße aus Benin“. Lesungen mit und ohne Bildbegleitung biete ich gerne in verschiedenen Kreisen an. Ob Bücherei, Vereinsveranstaltung oder Schulunterricht – ich kann die Inhalte auf unterschiedliche Gruppierungen abstimmen.

Vielen Dank für Ihr Interesse

Birgitta Bahner

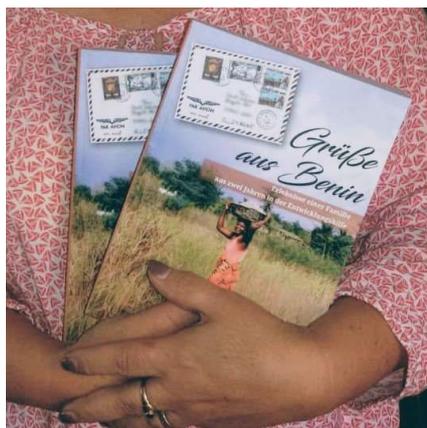
Kontaktdaten:

Birgitta Bahner

Sebastian-Engler-Str. 4a, 77971 Kippenheim

Email: birgitta.bahner@wir4bahners.de

Tel.: 07825-5912 Handy: 0160 9031 9259



Leseprobe – Grüße aus Benin

Ein Tag wie jeder andere

Heute war ein Tag wie viele hundert andere. Ein Tag, der anfang, wie viele vorher und der endete, wie viele nach ihm noch enden werden.

Wie jeden Morgen werden wir wach, als es hell wird und die Hühner an das Moskitogitter unserer Schlafzimmertüre picken. Wir brauchen keinen Wecker, die angenehme Kühle der Nacht weicht bereits der Morgensonne, die wieder einen schwülen, heißen Tag ankündigt. Ich wickele mich schnell in meine Lieblings-Pagne.

Neben unserem Schlafzimmerfenster ist in etwa einem Meter Entfernung die einen Meter zwanzig hohe Gartenmauer und dahinter führt ein Trampelpfad durch. Die vorbeilaufenden Nachbarn können von dort aus direkt in unser Schlafzimmer schauen, wenn wir mal vergessen, die Vorhänge zuzuziehen. Vor kurzem ist mir genau das passiert, dass wir morgens von einem fröhlichen „bonjour Madame, bonjour Monsieur“ überrascht wurden.

Nun wecke ich die Kinder. Dann gehe ich vom Kinderzimmer aus direkt zur Küche, um das Frühstück zu richten. Den Gasherd anschalten, Wasser für den Kaffee aufsetzen, draußen auf der Terrasse den Tisch richten fürs Frühstück, alles noch so zwischen Halbschlaf und Ich-bin-ja-schon-wach...

Während Heinz dann schon angezogen kommt und auf althergebrachte Weise den Filterkaffee aufgießt, kann ich mich auch anziehen und unsere Kinder zum Frühstück richten. Unsere Kleine lässt es sich jedoch nicht nehmen, noch vor dem Frühstück mit einem Schüsselchen Mais zu den Hühnern zu tapsen, die haben ja schließlich auch Hunger. Wir sitzen bereits einträchtig am Tisch, als Henriette und Antoine kommen – unsere Bonne und unser Koch. Und schließlich erscheinen bald danach Dennis und Koffi, die beiden Maurer und Vincent, den alle nur „Chauffeur“ nennen, um mit „le patron“ Heinz zu den Brunnen zu fahren.

Heute bin ich etwas in Eile, ich will schon bald zum Einkaufen nach Cotonou fahren. Seit unserer Versorgungsfahrt ist es schon wieder zwei Wochen her und einiges müsste nachgekauft werden, das ich in unserem Dorf nicht bekomme. Nicolas, unser Nachtwächter, hatte mir gestern versprochen, ein Zemijan zu bestellen, das mich nach Comé bringt. Natürlich war meine Hektik, die Kinder noch vorher zu versorgen, umsonst, denn das Zemijan kam wieder einmal eine halbe Stunde später als vereinbart. Aber ärgern nützt ja nichts, „Madame, j'ai eu des problemes...“ Ich glaub's dir ja, also fahr los. Zum Glück weiß ich die Kinder in guten Händen bei Henriette und Antoine. Da ich heute alleine und ohne Auto einkaufen gehe, habe ich nur den großen Rucksack dabei und mir eine extra Tasche mit Kühlakkus eingepackt. Der Weg nach Comé – eigentlich nur ca. 18 km – kommt mir trotz dem angenehmen Fahrtwind länger vor; sucht sich der Fahrer eigentlich die Schlaglöcher extra aus? Dann in Comé mein großes Glück, ich finde ein Taxi, das gerade noch einen Platz frei hat und direkt losfährt, super. Meine Euphorie verfliegt schnell, als der Fahrer bereits nach einigen Kilometern noch einen „petit frère“ mitnimmt, dieser nimmt neben mir auf dem Beifahrersitz Platz. Und kurz vor Cotonou darf sogar nochmals jemand mitfahren, der mir selbst diesen Platz streitig macht – jetzt darf ich mir den Fahrersitz mit dem Chauffeur teilen! Zum Schalten muss er nun jedes Mal über mich zum Schalthebel greifen ... Wenn es nicht so kurz vor dem Ziel wäre, wäre ich ausgestiegen. So aber grinse ich nur in mich hinein und denke mir: „wenn ich daas heute Abend erzähle ... „

In Cotonou lasse ich mich am Dantokpa ausladen und genieße erst einmal die Atmosphäre des Marktes. Inzwischen kenne ich einige der Händler und weiß auch meistens, wo ich was finde. Die meisten Dinge meiner Einkaufsliste habe ich auch schon bald eingepackt, als ich Pierre sehe, einen Beniner, der für die Sicherheit beim Dantokpa arbeitet und mir immer wieder gerne hilft. Auch dieses Mal kann er mir ein paar spezielle Schrauben besorgen, während ich im Schatten eines Marktstandes warte und eine gekühlte Cola trinke. Ich unterhalte mich mit zwei Händlern, wobei der eine bemerkt, mit mir als Frau

Grüße aus Benin – Exposé und Leseprobe

könne man reich werden, da ich so gut verhandeln kann. Wir lachen und erzählen noch ein wenig zusammen, bis dann Pierre mit den richtigen Schrauben ankommt. Er will unter keinen Umständen ein Extrageld dafür, nimmt aber gerne eine Cola als Dankeschön.

Danach muss ich mich aufmachen, um noch die restlichen Einkäufe zu erledigen. Ein leichtes „Ts“ am Straßenrand und gleich drei Zems möchten mich mitnehmen. So kann ich mir das bequemste Moped aussuchen. Und dann geht's quer durch die Stadt zum Supermarché. Dort halte ich mich etwas länger auf, hole viele Teile meiner Liste. Anschließend fehlen nur noch ein paar frische Lebensmittel sowie Obst und Gemüse. Und dann nehme ich nochmals einen Zemijan bis zum großen Platz für die Überlandtaxi. Denn nur dort kann man ein Taxi finden, um wieder zurück nach Comé zu kommen. Ich finde dann auch rasch eine Mitfahrgelegenheit, muss jedoch noch warten, da der Fahrer noch nicht genügend Fahrgäste gefunden hat. Inzwischen bin ich ziemlich erledigt, habe auch seit dem Frühstück außer der Cola nichts getrunken. Also nutze ich die Wartezeit und hole mir ein kühles Getränk und ein Baguette. Rund um den Taxiplatz sind einige Händlerinnen und kleine Buvettes, ich finde auch eine schattige Ecke, um mich etwas auszuruhen. Allerdings habe ich auch Angst, mein Taxi könnte ohne mich fahren, deshalb warte ich dann doch lieber im heißen Taxi. Nach einer gefühlten Stunde in der Mittagshitze geht es endlich los. Und eine weitere Stunde später bin ich – zwischen schwitzenden Menschen und gackernden Hühnern – durchgeschüttelt, müde und geschlaucht in Comé. Von dort nach Hause nehme ich jetzt aber auch ein Taxi, das kommt mir dann fast wie eine Erholung vor, da wir nur zu fünft im Auto sind.

Antoine ist über Mittag bei den Kindern geblieben, er hat ihnen heute Spaghetti gekocht. Ich bin so froh, dass wir uns auf unsere Leute verlassen können. Heinz kommt fast zeitgleich mit mir nach Hause und hilft mir, die Einkäufe zu versorgen. Antoine schicken wir heute früher heim, da er ja keine Mittagspause hatte.

Dann muss ich mich allerdings etwas hinlegen, es ist heute brütend heiß.

Nachmittags geht Heinz wieder auf Tour zu den Brunnen. Zu mir kommen heute die fünf Frauen aus dem Dorf. Auf deren gemeinsamen Wunsch hin habe ich Ihnen gezeigt, wie man häkelt; und nun häkeln wir uns schöne warme Stolen für die „kalte“ Zeit während des Harmattans. Es macht Spaß, etwas zu vermitteln, dass sie ihren Kindern weitergeben können. Handarbeiten wird in der Schule leider nicht unterrichtet. Nach der Stola möchten sie unbedingt auch noch stricken lernen, vor allem Söckchen und Mützchen für Babys, auch wenn mir dieser Wunsch im Moment auf Grund der Hitze etwas merkwürdig vorkommt. Aber auf diese Weise kann ich etwas Bleibendes hinterlassen.

Abends sitzen Heinz und ich noch auf der Terrasse, eine Flasche Beninoise zum Abschluss des Tages vor uns und den Sternenhimmel über uns. Im Dorf ist es still, wir hören weder Musik noch Autos, als wären wir am Ende der Welt. Wir lassen den Tag Revue passieren und wissen mit absoluter Sicherheit: Uns geht's gut!

Kippenheim "Grüße aus Benin"

Sandra Decoux-Kone, 20.09.2019 - 17:55 Uhr Lahrer Zeitung



Nach vielen Jahren hat sie ihr Ziel erreicht und alles aufgeschrieben: Birgitta Bahner mit ihrem Buch über ihr Leben als Entwicklungshelferin im westafrikanischen Benin.

Foto: Decoux-Kone, Foto: Lahrer Zeitung

Birgitta Bahner hat ein Buch geschrieben. Der Titel des 452 Seiten starken Werks: "Grüße aus Benin". Darin erzählt die Kippenheimerin von ihren Erlebnissen aus zwei Jahren Entwicklungshilfe in dem westafrikanischen Land.

Kippenheim. Von Januar 1994 bis Februar 1996 hat Bahner mit ihrem Mann Heinz und den Kindern Michael und Rebekka in dem kleinen Dorf "La Aheme" am Atlantik verbracht. In dieser Zeit hat sie rund 500 Briefe an ihre Familie und Freunde in Deutschland verschickt und nahezu täglich Tagebuch geführt. Ihre Mutter hat sämtliche Briefe in einem Ordner archiviert; Schreiben, auf so dünnem Papier, dass man sie nur einseitig beschriften konnte, also speziell für Luftpost gedacht. Das Buch entstand aus jenen Tagebucheinträgen und Briefen sowie der Erinnerung an eine aufregende Zeit in einem fremden Land.

Es ging lange, bis sie zu schreiben begann

"Eigentlich wollte ich damals gleich nach unserer Rückkehr mit dem Buch anfangen, das war ja schließlich auch der Grund für meine Tagebucheinträge", berichtet Bahner. "Irgendwie habe ich aber nie den richtigen Anfang gefunden." Bis 2018. "Ich kramte den Ordner mit den längst vergessenen Briefen an meine Mutter raus und fing an, sie chronologisch zu ordnen." Das war der Anfang, aus dem nach Meinung der Autorin "ein spannendes Buch entstanden ist, das die Leser auf unser Afrika-Abenteuer mitnimmt".

Inspiziert von einem befreundeten Ehepaar bewarben Birgitta und ihr Mann Heinz sich beim Deutschen Entwicklungsdienst in Berlin und wurden beim Bewerbungsgespräch auf Herz und Nieren geprüft. "Bekannte mussten Referenzen von uns abgeben und Heinz und ich hatten unter anderem in Rollenspielen zeigen müssen, dass wir bestimmte Situationen souverän meistern können", erinnert sich Birgitta Bahner. Die Zusage kam dann schließlich für Benin in Westafrika.

In der einstigen französischen Kolonie wurde Heinz Bahner das Projekt "Brunnenbau in dörflichen Gebieten" anvertraut. Bevor es losging, hieß es erst mal Französisch büffeln. "Am 4. Januar 1994 war dann der langersehnte Abflug in ein für uns unbekanntes Land." Die Kinder Michael und Rebekka waren zum dortigen Zeitpunkt gerade sechs Jahre und fünf Monate alt.

Die Bahners wohnten zwar nicht wie die Einheimischen in Lehmhütten, sondern hatten ein festes Haus mit Blechdach, aber weder fließend Wasser noch Strom. Mindestens einmal in der Woche fuhren sie zu einer Mineralwasserquelle in das nahegelegene Dorf Possotome, um ihre Fässer aufzufüllen. Später legten sie sich auch ein Stromaggregat zu, das abends für eine Stunde lief und den Alltag der Familie erleichterte. Auch von der gefürchteten Tropenkrankheit Malaria blieben die vier nicht verschont. "Es war nicht lebensbedrohlich, die Ärzte wussten, wie man damit umgeht und hatten die Erreger schnell wieder in Griff bekommen", berichtet Bahner.

Grüße aus Benin – Exposé und Leseprobe

Bahners wollten nicht als "Yovos" außen vor sein

Sohn Michael wurde in der Zeit durch eine Fernschule unterrichtet. "Am Vormittag unterrichtete ich ihn. Er war sehr lernbegierig und hat die Bücher regelrecht verschlungen", erinnert sich Birgitta Bahner. Das Fernsehen hätten sie überhaupt nicht vermisst.

Das Brunnenprojekt ihres Manns habe sich quer durch ihren Alltag gezogen, was für viele Kontakte mit den Einheimischen und ihrer Kultur sorgte. "Es war uns in den zwei Jahren immer ein Anliegen, nicht als ›Yovos‹, also Weiße, außen vor zu stehen, sondern am Leben teilzuhaben", betont Bahner.

Dank ihres Buches gibt es von diesem Leben im fernen Afrika jetzt jede Menge spannender Geschichten, die mit eindrücklichen Fotos illustriert sind.

Birgitta Bahners Buch "Grüße aus Benin" kann direkt bei ihr zum Preis von **17,50 Euro** erworben werden. Für einen Versand kommen weitere zwei Euro hinzu. Kontakt: Birgitta Bahner, Sebastian-von-Engler-Straße 4a, 77971 Kippenheim, Telefon 07825/5912.